



Der Hausfreund in Nöten

Ihre Ansicht über dieses Thema hat die oft sehr schlagfertige öffentliche Meinung in folgende die Sachlage blitzartig klärende Scherzfrage gegossen: Was ist der Unterschied zwischen einem Freund des Hauses und einem Hausfreund? — Antwort: Das ist ein Unterschied wie Tag und Nacht!

Wie amüsant, daß sich die Notwendigkeit herausgestellt hat, dem Hausfreund einen Freund des Hauses gegenüberzustellen, der seinerseits die einwandfreie Bedeutung des Wortes, für die der Träger fehlte, zu übernehmen hat. Ein eingefleischter Junggeselle ist mir durch folgenden Passus in einer launigen Rede im Gedächtnis haften geblieben: „Meine Herren! Nur für den Hausfreund hat die Ehe Lichtseiten. Sie werden es deshalb wohl verstehen, wenn ich Ihnen erkläre, daß ich ein leidenschaftlicher Ehefreund bin.“ Diese etwas negative Eingenommenheit für die Ehe dürfte die normale Einstellung des Hausfreundes überhaupt sein, obgleich sich nicht jeder ganz so sarkastisch und derb über die Schwierigkeiten seiner Situation hinwegsetzen dürfte.

Denn der Hausfreund hat keineswegs einen leichten Posten. Die Anforderungen, die aus dieser seiner Eigenschaft sich ergeben, sind nicht mir nichts, dir nichts zu erfüllen. Es gehört schon einige Selbstbeherrschung dazu, inmitten einer Häuslichkeit unermüdlich neutral zu erscheinen, während man ein sehr inniges Engagement des Herzens eingegangen ist, immer ein Mann im Hintergrunde zu sein, während alles nach vorn drängt, in den Lichtkegel der Legitimität, zur offiziellen Besitznahme. Selbst der zufriedenste Hausfreund wird Augenblicke schlimmster Eitelkeitstortur kennen, wenn er nämlich seiner Dame in Gesellschaft wie irgendein X-Beliebiger gegenübertreten, seine Äußerungen ständig kontrollieren. Distanz mit peinlichster Gewissenhaftigkeit wahren, jede Gefühlswallung zu einer linden Durchschnittsgalanterie mäßigen muß. Oder stellen wir uns folgendes vor: Auf einem Ball sagt ein Bekannter zum Hausfreund, während sie gerade mit ihrem Gatten vorbeischlendert: „Eine wundervolle Frau, aber unnahbar! Es gibt keinen Mann, der sie erobern kann.“

Der Hausfreund (glücklich): „Ja, sie ist herrlich! Ich freue mich schon auf den nächsten Tanz mit ihr!“

Der Bekannte (ironisch): „Verlieren Sie nicht soviel Zeit mit ihr. Es hat keinen Zweck. Sie sind nämlich absolut nicht ihr Typ.“

Der Hausfreund zittert vor Aerger, sein Stolz ist verletzt, er möchte so gern triumphieren, diesem Ignoranten beweisen, daß es doch diesen einen gibt, dem sie gehört, und daß er gerade dieser eine ist. Aber er darf nicht. Er ist gezwungen,